

# Institutionenkritik – Ein Blick aus katholischer Perspektive

Edward Fröhling

Zum dogmatischen Grundbestand der Ekklesiologie, die in ihrer römisch-katholischen Ausprägung Grundlage der folgenden Überlegungen ist, gehört die Einsicht, dass es sich bei der Kirche als unter weltlichen und menschlichen Bedingungen verfasster Institution um eine *ecclesia semper reformanda*, um eine allzeit der Erneuerung und der Umkehr bedürftige Wirklichkeit handelt: Kirche *ist* wesentlich eine »Gemeinschaft in steter Erneuerung«<sup>1</sup>, sie lebt mit und aus der Kritik und dem Widerspruch gegen institutionelle wie auch ideologische »Deformierungen«. Die Spannung, die unausweichlich ins Zentrum kirchlichen Selbstverständnisses hineingehört, zeigt sich bereits an der sich im Glaubensbekenntnis widerspiegelnden Lehre von den sogenannten *notae ecclesiae*, den wesentlichen idealen Merkmalen (Einheit, Heiligkeit, Apostolizität und Katholizität), an denen die Wirklichkeit und Erscheinung von Kirche sich immer neu messen lassen muss. Ohne hier diese *notae* im Einzelnen zu problematisieren, zeigt ein Blick auf den lateinischen Begriff, dass er in einer zweifachen Bedeutung entweder als »Merkmal«, »Etikett« und »ehrender Name« oder aber auch als »Schandfleck« übersetzt werden kann – die zweite Bedeutungsvariante wird in dem Fall relevant, wenn »Inhalt« und »Aufschrift« nicht übereinstimmen. Institutionell verfasste kirchliche Wirklichkeit steht in der Gefahr des »Etikettenschwindels«, die *notae ecclesiae* sind immer auch ein dem Glaubensleben mitgegebener Ruf zur Selbstkritik, zu Reform und Erneuerung der Treue zum Ursprungsideal. Die Bereitschaft zum »Protest« (auch der Begriff der *protestatio* ist ein doppeldeutiger, der die Spannungseinheit von Widerspruch und positivem Bekenntnis »zusammenhält«), zur Kritik an Theologie und Institution angesichts der der

---

1 Vgl. Joseph Ratzinger, Eine Gemeinschaft in steter Erneuerung, in: *ders.*, Zur Gemeinschaft gerufen – Kirche heute verstehen, Freiburg i. Br. 1991, 121–147.

Kirche mit der »Göttlichen Offenbarung« vorgegebenen Wesens-Ideale, sind als Gravur der Ekklesiologie in fundamentalem Sinn eingeschrieben. Die »Institutionenkritik« hat ihren Ursprung in den Offenbarungsschriften des Christentums selbst mit ihrer deutlich ausgeprägten prophetischen Kritiktradition, die sich mit dem Auftrag zur kritischen Hinterfragung der eigenen gegenwärtigen Praxis verbindet angesichts der Versuchungen zur Untreue dem Bund Gottes mit den Menschen gegenüber durch Glaubensabfall, Götzendienst, Ungerechtigkeit, gefährliche Bindungen an Reichtum und politische Macht, Lauheit etc. Exemplarisch sei hier verwiesen auf die neutestamentlichen »Sendschreiben des Geistes« an sieben Gemeinden Kleinasiens (Offb 2 f.):

»Ich kenne deine Werke. [...] Du behauptest: Ich bin reich und wohlhabend, und nichts fehlt mir. Du weißt aber nicht, dass gerade du elend und erbärmlich bist, arm, blind und nackt. Darum rate ich dir: Kaufe von mir Gold, das im Feuer geläutert ist, damit du reich wirst; und kaufe von mir weiße Kleider, und zieh sie an, damit du nicht nackt dastehst und dich schämen musst; und kaufe Salbe für deine Augen, damit du sehen kannst. Wen ich liebe, den weise ich zurecht und nehme ihn in Zucht. Mach also ernst, und kehr um!« (3,15–19) – »Ich werfe dir vor, dass du deine erste Liebe [die Hingabe an das Evangelium als Lebensform; E. F.] verlassen hast. Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist. Kehre zurück zu deinen ersten Werken! Wenn du nicht umkehrst, werde ich kommen und deinen Leuchter von seiner Stelle wegrücken« (2,4 f.).

Ideal und erfahrbare Realität des persönlichen wie auch des institutionell-gemeinschaftlichen Lebens sind nicht deckungsgleich, die Kirche ist, so betont LG 8, eine *realitas complexa*, eine uneindeutige Wirklichkeit, »die aus menschlichem und göttlichem Element zusammenwächst«. Im Idealfall, der leider nicht immer der Normalfall ist, »dient das gesellschaftliche Gefüge der Kirche dem Geist Christi, der es belebt, zum Wachstum seines Leibes«. Die Konsequenz hieraus zeigt sich mit Blick auf die römisch-katholische Kirche deutlich in je neuem Entstehen/Auftreten und dauernder Präsenz geistlicher Erneuerungsbewegungen, die nicht nur zur Ausprägung reformorientierter Gemeinschaften *in* der Kirche führen, sondern letztlich die Kirche als Gesamtorganismus zur Umkehr und Erneuerung provozieren. Solche Bewegungen haben

»so etwas wie eine innovatorische Funktion für die Kirche; sie haben die Funktion produktiver Vorbilder« und sind »um das mindeste